

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1855

146 (11.12.1855)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^{ro}. 146.

Dienstag, den 11. Dezember

1855.

[832]

Die Holzaufnahme und Abgaben in den Gemeindswaldungen betr.

Nro. 657. Es ist schon früher und dieses Jahr wiederholt von den Gemeinderäthen einzelner Orte das Gesuch an uns gestellt worden, während der noch nicht vollendeten Sahlholzaufbereitung Holz oder Wellen an einzelne Bürger abzugeben oder abgeben zu lassen. Wir können und werden diesen Bitten, als mit dem § 13 der Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 20. März l. J. unvereinbarlich, nicht entsprechen und um so weniger, als solches aus weiteren forstpolizeilichen Gründen nicht rathlich ist, es auch ganz in der Hand der Gemeinderäthe liegt, durch zeitliches Aufbereiten des Sahlholzes ihre Mitbürger gegen die aus Mangel an Holz entspringenden Verlegenheiten zu schützen.

Sobald das Holz in den Gabenschlägen alles aufbereitet ist, wird die Abzählung desselben sobald als nur immer möglich durch uns erfolgen und die Gemeinderäthe dann in den Stand gesetzt sein, das Bedürfnis der Bürger zu befriedigen.

Sinsheim, den 9. Dezember 1855.

Großherzogliche Bezirks-Forstei.
L a u r o p.

[830] Sinsheim.

Empfehlung.

Auf herannahende Weihnachten erlaube ich mir meine selbstverfertigten Gold- und Silberwaaren, so wie ganz neu verfertigte silberne Rosenkränze, zu Geschenken sich eignend, zu empfehlen.

Erwin Fleischmann,
Gold- und Silberarbeiter.

[818] Neckarbischofsheim.

Ottonen - Bonbons

zur Linderung für Brust- und Husten-
Leidende, von **C. C. Moser & Comp.**

in Stuttgart sind zu haben bei Hrn.

C. Meisenhelder in
Neckarbischofsheim.

Nürnbergischer Kin- derspielwaaren

sind in schönster Auswahl zu finden bei

W. C. Köllreutter

[753]

in Sinsheim.

[831] Adersbach, Amts Sinsheim.

Kapital anzuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen 150 fl. Grundstocksgelder gegen gerichtliche Versicherung in Liegenschaften zu 5 Prozent zum Ausleihen bereit.

Adersbach, den 5. Dezember 1855.

Gemeindevorstand
König.

[819] Saline Rappenaу.

Geld anzuleihen.

350 fl. Pflugschaftsgeld liegen gegen doppelte Güterversicherung zum Ausleihen bereit bei

Heinrich Reichardt.

Das Großherzoglich badische Regierungsblatt Nro. 44 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessung Seiner Königl. Hoheit des Regenten. Diensta Nachrichten. Außer den schon mitgetheilten noch folgende: Se. Königl. Hoheit der Regent haben Sich bewogen gefunden: dem Privatdozenten Dr. J. A. Schmidt an der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg den Charakter als außerordentlichen Professor, dem Pfarrverweser R. L. Fr. Hansult in Schiltach die evangelische Pfarrei Nusloch, Dekanats Heidelberg, gnädigst zu verleihen, und den Bezirksförster J. Groh in Blumberg aus dem Staatsdienste zu entlassen.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien.

1) Verordnung des Großh. Justizministeriums: Die Auseinandersetzung von Erbschaften, bei welchen Abwesende als Erben oder Vermächtnisnehmer betheiligt sind, betreffend. 2) Bekanntmachungen des Großh. Ministeriums des Innern: a) Die Patentertheilung an Jakob Rieter und Komp. in Winterthur für die verbesserte Pression an die Flügel der banc à brochés zur Spinnerei aller Faserstoffe betreffend. b) Die Stiftung des verstorbenen Partikuliers Bernhard Höber in Karlsruhe betreffend. 1) Betrag 8000 fl., deren Zinsen zur Aussteuer einer Verwandten des Stifters bestimmt sind, und 2) Betrag 5000 fl., deren Zinsen zur Unterstützung eines armen Studirenden israelitischer Religion verwendet werden sollen. c) Verordnung, den Vollzug

des Feuerversicherungs-Gesetzes vom 29. März 1852 betreffend.

d) Die Vergebung von zwei Freiplätzen in dem weiblichen Lehr- und Erziehungs-Institute zu Offenburg betreffend. e) Die Preisvertheilung an der Universität Heidelberg betreffend. (Die goldene Medaille wurde 1) von der medizinischen Fakultät dem stud. med. Sal. Moos aus Randegg; 2) von der philosophischen Fakultät a. dem stud. philol. Wilh. Braun von Hof Steinbach, b. dem stud. cam. Herm. Krummel von Heidelberg zugestellt. Die eingelaufene Abhandlung über die von der juristischen Fakultät aufgestellte Preisfrage wurde des Preises nicht würdig befunden; die von der theologischen Fakultät aufgestellte Preisfrage blieb unbeantwortet.) f) Die diesjährige Staatsprüfung der Lehramtskandidaten betreffend. g) Vergebung zweier Stipendien aus der Friedrich-Christiane-Luise-Stiftung in Karlsruhe (im jährlichen Betrage von je 144 fl. an katholische Studierende, welche sich dem höhern Schulfache widmen) betreffend. 3) Bekanntmachungen des Großh. Finanzministeriums: a) Die Serienzählung für die vierte diesjährige Gewinnziehung des Anlehens zu 14 Mill. Gulden vom Jahr 1845 betr. b) Die Tilgung des auf 3 1/2-prozentige Obligationen aufgenommenen Eisenbahnanlehens betreffend.

III. Diensterledigung. Die Stelle eines Assistenzarztes auf der Insel Reichenau, mit einem jährlichen Gehalte von 300 fl., jedoch ohne Staatsdienereigenschaft.

Landtagsverhandlungen.

Karlsruhe, 7. Dez. 7te Sitzung der Zweiten Kammer, unter dem Vorsiß des Präsidenten Junghanns.

Der Abg. Ullersberger verliest den Bericht der Kommission über den Gesetzentwurf, die Einlösung der fünfprozentigen Obligationen der Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse betreffend. Hiernach sollen diese Obligationen, welche von den im Jahr 1848 und 1849 aufgenommenen Eisenbahnanlehen herrühren, im Betrag von etwas über 4 Millionen Gulden, je nach der Wahl der Gläubiger entweder durch Heimzahlung im Nennwerth oder durch Umtausch gegen 4½ prozentige Obligationen eingelöst werden. Der Bericht, dessen Druck beschlossen wird, beantragt die Annahme des Gesetzentwurfs in unveränderter Fassung und wird nächsten Montag zur Berathung kommen.

Der Abg. Blankenhorn übergibt den Bericht über die Rechnungen der Badanstaltenkasse, der gleichfalls gedruckt und am nächsten Montag berathen werden wird.

Hierauf besteigt der Abg. Bissing die Rednerbühne und begründet seine Motion auf Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 5. Febr. 1851 über Schwurgerichte.

Die Erfahrungen, die man über die Wirksamkeit des seit Spätjahr 1851 in das Leben getretenen Schwurgerichtsgesetzes gemacht habe, seien für dieses Institut äußerst günstig gewesen. Fähige und gewissenhafte Geschworne, ein hochgebildeter Richterstand, vortreffliche Präsidenten und Anwälte hätten zusammengegewirkt, den Verhandlungen der Schwurgerichte eine Würde, und ihren Wahrsprüchen und Urtheilen einen Nachdruck zu geben, welche für die öffentliche Sicherheit von den heilsamsten Folgen gewesen seien. Wenn jetzt gleichwohl Aenderungen an dem Gesetze beantragt werden, so geschehe es nur, um das Institut der Schwurgerichte lebenskräftiger zu machen, Mißstände zu entfernen, und insbesondere die mit dem Amt eines Geschwornen verbundenen Opfer zu erleichtern. Als Mittel hiezu werden die Verringerung der Zahl der Hauptgeschwornen und die Beweifung der gefährlichen Diebstähle vor die Hofgerichte in Antrag gebracht.

Nach kurzer Diskussion wurde der Druck der Motion und ihre Verweisung in die Abtheilungen beschlossen.

Schluß der Sitzung.

Nur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 7. Dez. Seine Königliche Hoheit der Regent sind heute Mittag dahier eingetroffen.

Bruchsal. Hinsichtlich der beabsichtigten Uebersiedlung einiger Klosterfrauen in unsere Stadt hört man jetzt wieder, daß der Plan, denselben die städtischen Töchter Schulen zu überlassen, aufgegeben sei, und die Klosterfrauen nur ein Lehr- und Erziehungs-Institut für Mädchen dahier gründen wollen. In dieser Gestalt stele gegen das Vorhaben wenigstens der früher erwähnte Anstoß ziemlich fort. Jedenfalls ist gewiß, daß die Sache selbst eifrig betrieben wird, obgleich man es von gewisser Seite her nicht Wort haben will.

Radolphzell, 5. Dez. (Brög. Ztg.) Gestern fand die Wahl eines Deputirten für den aus der Zweiten Kammer unserer Ständeverammlung ausgetretenen Geh. Rath Bader für die Landorte des Bezirksamts Konstanz und die Aemter Radolphzell und Blumenfeld statt. Gewählt wurde Hr. Stadtdirektor Falter in Freiburg.

Konstanz. Nach einem vom Großh. Hofgerichte dahier gefaßten Beschluß wird die auf den 20. dts. Mts. angeordnete Schwurgerichtssitzung wegen Mangels an zureichendem Stoff nicht abgehalten werden. Es ist dies in diesem Jahre das zweite

Mal und seit Einführung des Schwurgerichts das vierte Mal, daß im Seekreise wegen Mangel an Stoff keine Schwurgerichtssitzung gehalten wird, während ein solcher Fall noch in keinem andern Kreise vorgekommen ist. Jener Umstand spricht gewiß laut für die Wirksamkeit der Schwurgerichte und für Besserung der sittlichen Zustände im Seekreise. Und daß das Geschwornen-Institut im Volke immer mehr Wurzel faßt, dafür dürfte auch das Moment sprechen, daß in der letzten Quartalsitzung die Geschwornen nicht um Befreiung von den nächsten sechs Sitzungen gebeten haben, wie Dies sonst in jeder frühern Sitzung geschehen ist.

Frankfurt. Die Beerdigung des am 6. d. M. verstorbenen Frhrn. Amschel v. Rothschild wird am Sonntag den 9., Vormittags um 10 Uhr, dem Wunsche des Verewigten zufolge, in ganz einfacher Weise stattfinden; Rabbiner Hirsch, der Seelsorger der hiesigen israelitischen Religionsgesellschaft wird die Leichenrede halten. In dem Testamente des Verewigten sollen zahlreiche und namhafte Legate zu Gunsten hiesiger milden Stiftungen enthalten sein. Der Verstorbene, geboren am 12. Juni 1773, war der älteste der fünf Gebrüder v. Rothschild, wovon jetzt nur noch einer, der Frhr. James v. Rothschild in Paris am Leben.

* In Wien hat sich eine Aktiengesellschaft zum Ban einer mit Dampfkraft zu betreibenden Mülerei und Bäckerei gebildet und ist bereits konzessionirt.

* Mit Ausnahme des Okkupationskorps in den Donaufürstenthümern unter General Coronini, wird die ganze österreichische Armee auf den Friedensfuß gesetzt.

* Präliminarien zur Eröffnung von Friedensunterhandlungen sind in Paris angekommen, geprüft und gebilligt und nach London gesandt worden. Rußland soll dieselben kennen und sanctionirt haben. Es dürfte also die Hoffnung auf Frieden diesmal keine eitle gewesen sein.

* Ueber die Theuerung schreibt man aus Warschau: Die Theuerung wird hier mit jedem Tage größer; besonders regen die übermäßigen Zuckerpreise (12 Sgr. = 42 fr. das Pfund) das Publikum auf.

Karlsruhe, 4. Dez. Das Bad. Zentralblatt enthält in seiner neuesten Nummer einen sehr interessanten statistischen Aufsatz über die Heil- und Pflegeanstalt Illenau, dem wir Folgendes entnehmen: Der im Jahr 1836 begonnene und im Jahr 1842 vollendete Bau der Anstalt hat der Staatskasse einen Kostenaufwand von 602,159 fl. 50 kr. verursacht, worunter für den Grund und Boden und für die Herstellung der Gebäulichkeiten 546,059 fl. 29 kr., für die innere Einrichtung der Anstalt 38,730 fl. 29 kr. und für die Wasserleitung, welche dieselbe mit aus dem nahen Gebirg hergeleitetem reinem Quellwasser versieht, 17,369 fl. begriffen sind. Die Gebäude — Kirche, Anstaltsgebäude für Männer und Frauen, Wohngebäude der Beamten und Angestellten, Defonomiegebäude u. c., im Ganzen 16 Haupt- und 3 Nebengebäude — nehmen mit Hofraum und Pflanzgärten eine Fläche von 11½ Morgen ein. Das ist aber lange nicht das ganze Areal der Anstalt: Illenau hat nebstdem an Ackerfeld 23¼ Morgen, an Gartenland zu feinen Gemüsen mit Mistbeet und Gewächshaus, mit Einschluß der Gärten der Beamten und Wärter, 5 Morgen, an Wiesengelände mit dem Badeweiher 2 Morgen, an Wald und Anlagen 2¼ Morgen und an Güter- und Promenadewegen 1½ Morgen u. c. Der ganze der Anstalt zuziehende Flächenraum beträgt etwas über 49 Morgen. Die Kranken werden gemäß ihrer von früherher gewöhnten Bedürfnisse in drei verschiedene Verpflegungsklassen eingereiht, die sich insbesondere in Betreff der Wohnung und Kost unterscheiden. Uebrigens haben die Kranken aller Verpflegungsklassen gleichen Antheil an den vorhandenen Mitteln

zur Bewirkung ihrer Heilung. Außer den genannten drei Verpflegungsklassen besteht in einem besonderen, zu diesem Zweck hergestellten Theil des Gebäudes eine eigene Abtheilung (Pensionsanstalt), in welcher vermögliche Inländer und Ausländer mit allen angemessenen und gewünscht werdenden Bedürfnissen höherer Stände versehen werden können. Ueber die Leistungen des Instituts in ärztlicher Beziehung hat der Direktor und über dessen Leistungen in wirtschaftlicher Beziehung der Direktor gemeinschaftlich mit dem Verwalter jährlich einen Rechenschaftsbericht zu erstatten. Wenigstens einmal im Jahr muß durch einen Kommissär des Ministeriums des Innern und ein Mitglied der obersten Sanitätsbehörde eine Dienstvisitation in der Anstalt vorgenommen werden, bei welcher insbesondere auch die Frage zu untersuchen ist, ob kein Pflingling in der Anstalt zurückgehalten wird, der sogleich entlassen werden konnte. Die Mittel zu ihrer Unterhaltung findet die Anstalt in den Kostenersatzbeträgen, welche für die Kranken geleistet werden, in dem Ertrag der eigenen Wirtschaft, insbesondere in dem Ertrag der Arbeiten und der der Anstalt zugewiesenen Grundstücke, endlich in den etatsmäßigen Zuschüssen der Staatskasse. In Folge der guten Verwaltung nimmt dieser Zuschuß verhältnismäßig immer ab: während er z. B. im Jahr 1844 bei 374 Kranken auf 70,501 fl. 37 fr. sich belief, betrug er im Jahr 1853 bei 447 Kranken nur 38,971 fl. 14 fr. Ueberschauen wir noch (heißt es am Schlusse des Aufsatzes) die Leistungen des Staates für die Heil- und Pflegeanstalten in einer längeren Reihe von Jahren (seit 1834 und bis Ende 1854), so berechnen sich solche, was den gewöhnlichen Staatszuschuß betrifft, auf 1,718,648 fl. 15 fr., und unter Berücksichtigung der aus der Staatskasse bestrittenen außerordentlichen Ausgaben für die Neubauten zc. in Illenau und für die Erweiterung der Anstalt in Pforzheim im Betrag von 616,246 fl. 50 fr., im Ganzen auf 2,334,895 fl. 5 fr. Hieraus möchte zur Genüge hervorgehen, daß man im Großherzogthum Baden den einem der edelsten Zwecke: der Linderung menschlicher Leiden, gewidmeten Heil- und Pflegeanstalten die zu ihrem Gedeihen erforderliche Staatshilfe stets hin in reichlichem Maße hat zufließen lassen.

Heidelberg, 6. Dez. Wir haben in mehreren Blättern gelesen, wie die Bürger Antwerpens ihren Mitbürger, den Maler Leis durch Fackelzug und einen goldenen Lorbeerkranz geehrt, weil er bei der Weltausstellung zu Paris den Preis einer goldenen Ehren-Medaille erhielt. Nun kann sich zwar Heidelberg nicht mit jener großen Handelsstadt messen, aber auch in ihren Mauern lebt ein Meister, und zwar ein deutscher, welcher durch seinen Gewerbefleiß an dieser berühmten Weltausstellung nicht nur Einen, sondern zwei Preise errang.

Herr Fabrikant Metz, ein Bürger Heidelbergs, erhielt in Paris bei der Weltausstellung wegen seinem daselbst ausgestellten Fabrikat die goldene Ehren-Medaille, und für die gleichfalls ausgestellten Rettungsapparate die große Bronze-Medaille. Eine große Anzahl Heidelberger Bürger vereinigten sich — ohne jenseits von der verwandten Handlung der Antwerper Bürger unterrichtet gewesen zu sein — dem verdienten Mitbürger durch ein Fackelständchen ihre Freude über dieses ihn, seine Heimath, ja die deutsche Industrie im Allgemeinen ehrende Ereigniß darzubringen.

Drei wackere Meister aus dem Gewerbestand wurden als Deputation erwählt und gaben in herzlichen Worten dem Gefeierten die Gesinnungen der zahlreich vertretenen Bürgerschaft kund. An der Spitze des Zugs sprach ein Bürger Heidelbergs ungefähr folgende Worte zu dem Gefeierten:

„Unserem verdienstvollen Freunde und Mitbürger, dem Fabrikanten Metz, dessen außerordentliche Leistungen schon lange die Grenzen unseres Vaterlandes überschritten haben und die wiederholt mit Auszeichnungen anerkannt wurden, bringen wir, aus innigster Verehrung und Antheil nehmend an dem

Ruhme, an dem Triumphe, den deutscher Fleiß und deutsche Industrie durch ihn auf der Weltausstellung in Paris nicht ohne Kampf errungen, ein dreifaches donnerndes Hoch!“

Als das dreifache Hoch der Menge verklungen, sprach Hr. Metz in ebenso herzlicher als gediegener Rede, den Festgebern seinen tiefgefühlten Dank aus, erzählte den in Paris durchgeführten Kampf und berichtete ferner die unermüdeten Anstrengungen des, um die badische Kunst und Industrie sich in den Ausstellungen von München und Paris hochverdient gemachten badischen Regierungskommissärs, Herrn Ministerialrath Dieß und seines Erfazmannes, Herrn Hepting. Nach dieser Rede wurde der Gefeierte unter dem Schalle der Musik an der Spitze des Zugs in das Gasthaus zum Pfälzerhof geleitet, wo der wackere akademische Verein der Schwaben freundlichst (d. 3. d. M.) ihr zu diesem schönen Bürgerfeste sinnig decorirtes Lokal einräumten, wofür diesen edlen Musensohnen öffentlich und herzlich gedankt wird.

Wenn, wie oben gesagt, Heidelberg sich auch nicht mit dem reichen Antwerpen messen kann, so konnte jene Festlichkeit der belgischen Handelsstadt doch gewiß nicht herzlicher gemeint sein, wie sie es hier war, und daß dasjenige, was von Herzen kommt, auch wieder zum Herzen gedrungen, dieses zeigte unser Mitbürger in dem ergriffenen Tone seiner Dankrede genugsam.

Sandwirthschaftliches.

Weißdornzäune als Hilfsmittel zur leichteren Abwendung von Raupenfraß, namentlich für Obstgärten. Unter denjenigen Raupenarten, welche sich nicht, wie manche andere, stets nur von dem Laube Einer und derselben Baumart nähren, sondern je nach Umständen von den Blättern verschiedener Art leben, ziehen mehrere das Laub von Dorngebüsch dem von Obstbäumen vor. Und zwar erklärt sich diese Vorliebe sehr naturgemäß daraus, daß unsere meisten Obstgattungen erst nach und nach aus ziemlich fernen Gegenden der Erde zu uns her eingeführt worden, also nicht ursprünglich hier einheimisch sind, wie unsere Dornsträucher.

Demnach müssen es letztere, nicht aber die Obstbäume sein, auf welche diejenigen Raupen bei uns, die jetzt häufig auf beiden zugleich leben, ursprünglich zunächst von der Natur angewiesen worden sind. Deshalb sieht man, wenn irgendwo Raupenfraß eintritt, gewöhnlich alle daselbst vorhandene Weiß- und Schwarzdornhecken früher angegriffen und kahlgefressen, als die in der Nähe stehenden Obstbäume. Daß aber diese freilich nachher gleichfalls an die Reihe kommen, rührt vor Allem von jener allzu weit gehenden und strichweise gänzlichen Vertilgung alles Dorngesträuches her, welche sich namentlich unsere Landwirthe seit langer Zeit überall mehr, als dies gut ist, zur Aufgabe gemacht haben. Denn in der Natur haben alle Dinge ihren wohlberedelten Zweck; und zwar sind diese Zwecke sehr oft solche, welche der Mensch auch mit dem besten Willen gar nicht selbst erfüllen kann. Wer daher irgend etwas gar zu sehr verfolgt und vermindert, oder ganz ausrottet, weil er es nur für unnütz oder gar für überall schädlich hält, der erzeugt hierdurch leicht ein neues Uebel.

So ist es denn auch mit dem Ausrotten unseres Weiß- und Schwarzdornes gegangen.

Indem man beide meistens, oder stellenweise ganz vernichtet hat (weil sie an vielen Stellen allerdings lästig sind, oder wohl auch wirklich nachtheilig werden), ohne sie da wieder anzupflanzen, wo sie nützen können, zwingt man jetzt die Weibchen mehrerer Schmetterlingsarten, ihre Eier desto mehr auf die höchst nützlichen Obstbäume zu legen: da letztere botanisch am nächsten mit jenen vielgeschmähten Dornern verwandt sind. Denn alle Thiere, die nicht etwa ganz ausschließlich nur von einer Pflanzenart oder Pflanzengattung leben, suchen da, wo sie diese nicht

finden, regelmäßig ein solches ihr „zunächst verwandtes“ anderes Gewächs zur Nahrung auf. Der Weißdorn (Crataegus) aber steht als Gattung schon in sehr naher Verwandtschaft mit den Äpfeln und Birnen (Pyrus); und vollends der Schwarz- oder Schlehdorn gehört sogar, als bloße „Art“, zu Einer und derselben Gattung mit unseren Pflaumen (Prunus domestica und Pr. insilitia). Daher sein botanischer Name Prunus spinosa.

Hieraus ergibt es sich mithin sehr leicht, warum überhaupt mehrere, ursprünglich auf beiderlei Dornesträucher angewiesene Raupenarten uns jetzt so häufig die Obstbäume kahlfressen, und warum dies ganz besonders die Raupen des sogenannten Obst- oder Baumweißlings thun. Denn gerade ihm dienen unsere beiden Weißdornarten, (Crat. oxyacantha und Cr. monogyna), ursprünglich so bestimmt als „Futterpflanzen“, daß Linne ihn deswegen ausdrücklich Papilio Crataegi nannte: obgleich er nächst dem auch das Laub mancher anderen Bäume oder Sträucher nicht verschont.

Wenn jedoch alle menschliche Klugheit und Macht nie im Stand sein würde, ihn völlig auszurotten: so ergibt sich doch glücklicher Weise eben so leicht auch das Mittel, ihn fast oder mit der Zeit vielleicht ganz unschädlich für die Obstbäume zu machen. Nämlich: man braucht nur sein bleibendes Lieblingsgewächs, den Weißdorn, nachdem man denselben da beseitigt hat, wo er lästig oder für die Bodenkultur schädlich war, jetzt ganz einfach da wieder anzupflanzen, wo er nützlich wird. Dies aber thut er als „lebendiger Zaun“ um Gärten und Felder: — eine Bestimmung, zu welcher gerade er (besser noch als der Schwarz- oder Schlehdorn) sich in dem Grade eignet, daß er wie „eigens dazu geschaffen“ erscheint.

Wo man ihn — wie in manchen Gegenden von Deutschland und wie namentlich in ganz England — zu diesem Zwecke benutzt, da gewährt er nicht bloß den sichersten Schutz gegen Vieh und Menschen; sondern es sind auch diese Hecken von ihm, welche den Baumweißling und dessen Raupen sammt manchen anderen stets zuerst und meist so ausschließlich auf sich ziehen, wie man es nur wünschen kann. Auf diesen, bloß einige Fuß hoch wachsenden, unter der Scheere gehaltenen grünen Zäunen hat man es dann in seiner Gewalt, jene Raupen und deren Nester bei Zeiten und mit Leichtigkeit zu vertilgen. Man kann ihrer da bequem Herr werden, bevor ihre Zahl so zunimmt, daß sie dann auf die Obstbäume gehen, wo ihnen gewöhnlich so schwer beizukommen ist, daß es, zumal bei großen, trotz aller Mühe fast nie gelingt, sie auch nur einigermaßen genügend wieder von diesen Zerstörern zu säubern.

Mit einem Worte: überall, wo von Seiten der Natur sich Uebelstände zeigen, welche der Mensch irgendwie durch unbedachtsame oder zu weit gehende Eingriffe in das Walten der Natur selbst verschuldet hat, — da bietet wiederum die Natur, aber auch nur die Natur, ihm sichere und dauerhaft wirkende Mittel zur Abhilfe dar.

Miszellen.

— Man schreibt aus Prag, 23. Nov.: „Ein Wiener Schilder-Fabrikant, Hr. Winkler, hat ein Verfahren erfunden, nicht bloß alle Gattungen Aufschriften und Ankündigungen, ja selbst Wandkalender und Landkarten auf Blech zu drucken, sondern auch durch ein eigenes Gussverfahren dünne Metallplatten jede Größe mit erhabener Schrift und sehr ins Auge fallender Farbenschattirung in großer Menge rasch und billig herzustellen. Solche in die Mauern eingelassene Tafeln nebst den Schriftzeichen sind gewissermaßen unzerstörbar, und die Lesbarkeit der Aufschriften leidet auch nicht durch atmosphärische Einflüsse, da die Farben binnen wenigen Minuten mit geringer Mühe gerei-

nigt und aufgefrischt werden können. Unsere Statthalterei hat von dieser durch zahlreiche Proben bewährten Erfindung Veranlassung genommen, hiernach im ganzen Lande gleichmäßige Ortstafeln herstellen zu lassen, deren gefälliges Aeußeres den Fremden gleich bei der Einfahrt auch über Jurisdiction's-Zugehörigkeit, Katastral- und Steuerbezirk unterrichten wird. Außerdem wird bei den Gemeinden dahin gewirkt werden, in den Orten selbst die Gassenbezeichnung und Numerirung der Häuser überall gleichmäßig mit jenen unverlöschbaren und nur durch starkes Feuer zerstörbaren Platten herzustellen.“

— Ein gewisser Minister hatte zweierlei Hausplagen: einen sehr zudringlichen Stellenjäger und einen sehr gefälligen Portier. So oft er dem Letztern auch geboten hatte, den Ersteren abzuweisen, so wurde er doch jeden Augenblick von dem Solicitanten belästigt. „Salomon,“ sagte er endlich zu dem Thürsteher, „ich kann nicht begreifen, warum Er mir den Kerl immer hereinläßt. Weiß Er denn, was der Bursche hier zu schaffen hat?“ — „Halten zu Gnaden, Erzellenz, der Mann sucht einen Posten!“ — „Allerdings, Salomon; aber weiß Er auch, was für einen Posten dieser Mensch haben möchte?“ — „Nein, Erzellenz!“ — „Nun, so will ich es Ihm sagen: der Kerl bewirbt sich um Seinen Posten, Salomon!“ — Von diesem Augenblicke an hatte der Minister Ruhe vor dem Stellenjäger.

— Als Beweis für den enormen Verbrauch künstlicher Blumen kann angeführt werden, daß in Paris allein 2000 Blumenfabriken sind, die 30,000 Menschen beschäftigen, und jährlich für ungefähr 10,700,000 Franken absetzen. — Während das Geschäft im Innern noch immer unter dem hohen Diskonto zu leiden hat, haben die Fabriken neuerdings bedeutende Aufträge erhalten, namentlich aus Südamerika und Spanien. Lyon zumal hat vollauf zu thun.

— Wenige Hausfrauen werden wissen, woher die Beigabe beim Fleischverkauf, welche die Franzosen „réjouissance“ nennen, seinen Ursprung hat. Als unter Heinrich VI. das Fleisch einen ungewöhnlich hohen Preis erreicht hatte, bestimmte eine königliche Ordonnanz, daß dem Volke das Fleisch ohne Knochen verkauft werden solle und daß diese den besseren Fleischsorten beizugeben seien. Die Ordonnanz wurde vom Volke mit Jubel aufgenommen, Abends die Stadt erleuchtet und daher die Beigabe „réjouissance“ genannt.

— Als neulich die Cholera in dem frommen B. ihre Verheerungen anrichtete, ließen einige Erben alle Kleider einer alten Verwandten verbrennen, die der Cholera erlegen war, und sogar deren Gesangbuch; aber fünf badische Eisenbahnloose, welche die Kranke in ihrer Bettjacke versteckt gehabt hatte, wurden andächtig aufbewahrt.

— Nach Sir John Bowings Berechnung beträgt die Bevölkerung China's gegenwärtig zwischen 350 und 400 Millionen.

Frucht - Mittelpreise.

Bruchsal, 5. Dezbr. Weizen 20 fl. 14 fr., Kernen 19 fl., Gerste 10 fl. 35 fr., Haber 4 fl. 59 fr., gem. Frucht 12 fl. 4 fr.
Heilbronn, 8. Dezbr. Kernen 21 fl. 19 fr., Gemisch 12 fl. 17 fr., Gerste 11 fl. 10 fr., Dinkel 9 fl., Haber 5 fl. 5 fr.
Mainz, 7. Dezember. Weizen eff. 19 fl. 20—30 fr. per März 19 fl. 30—45 fr. Korn eff. 17 fl. 15 fr. per März 17 fl. 20—30 fr. Gerste 12 fl. 30 bis 40 fr. alles die 100 Kilogr. netto. Haber 5 fl. 15 fr. per März 5 fl. 30 fr. die 60 Kilogr. netto.

Frankfurter Course.

Neue Louis'd'or	10. 45	20-Frank-Stücke	9. 20% 21%
Pistolen	9. 35-36	Engl. Sovereins	11. 43-45
do. Preuß.	9. 54-55	Preuß. Thaler	
Holl. 10fl.-Stücke	9. 42% 43%	5-Franken-Thaler	
Randbafaten	5. 32-33	Preuß. Kass.-Sch.	1. 44% 45